

Das Magazin der Theatergemeinde KÖLN

RHEINKULTUR

Kritiken / Angebote / Informationen und mehr

analog | digital

Wie sicher ist es im Theater?

Die kurze Antwort lautet: Sehr! Ein Überblick

Warhol, Sisi & Bon Voyage, Signac!

Highlights in den Kölner Museen



November 2020

Beilagen in dieser Ausgabe

Geschenk-Abonnements 2021



Mit Abstand die beste Geschenk-Idee! Zu Weihnachten in diesem Jahr etwas ganz Besonderes? Verschicken Sie gemeinsame Kultur-Zeit! Wie bieten Ihnen Kurz-Abonnements für die erste Jahreshälfte 2021.

KulturFREUND Köln



Unterstützen Sie die Kölner Kulturszene – schenken Sie ihr einen Besucher!

Reisen 2021



Eine Fahrt im April in die Musikstadt Leipzig auf den Spuren von Bach und Schumann. Oder lieber zu den Thurn und Taxis Festspielen nach Regensburg im Juli? Wir fahren Sie hin!

Inhalt

Vorwort	3
Wie sicher ist es im Theater?	4
Wieder fällt der Vorhang	5
Prachtvoller Klassiker	6
Die tote Stadt	6
Schwarzwasser	7
Warten auf Godot	8
Der Revisor	9
Geister ungesehen –	
Ein deutsches Trauma	9
Die Hermannsschlacht	10
Wut	11
Geld, wir müssen reden	12
Transit	12
Alte Musik!?!	13
Der Beginn der BBC	13
Warhol, Sisi & Bon Voyage, Signac! ..	14
Wer bekommt Puck 2020?	16
Großes Theater für die Kleinen	18
Angebote zu Weihnachten	20
„Himmel und Kölle“	22
Impressum	22
Theaterrätsel	23

Liebe Freunde des Kölner Kulturlebens,
Liebe Mitglieder der Theatergemeinde Köln,

Sie haben es sicher gemerkt, im Oktober haben wir keine Online-Version unserer rheinkultur verschickt, da uns die Situation aufgrund Corona zu unsicher erschien. Leider hatten wir recht, die Pandemie hat uns alle fest im Griff, so auch die Kultur.

Flexibilität, Kartensicherheit, Termintreue, das sind Attribute, die Sie, liebe Mitglieder, unserer Theatergemeinde attestiert haben und immer noch attestieren. Corona hat auch hier seine eigenen Gesetze. Im November finden keine Veranstaltungen statt, die Kultureinrichtungen sind alle geschlossen. Wir können nur hoffen, dass die Vernunft bei allen siegt, die AHA-Regeln eingehalten werden und Feiern im Privaten sich im erlaubten Bereich bewegen, damit die Infektionszahlen so zurückgehen, dass im Dezember die Kultur wieder starten kann.

Darum laufen unsere Planungen für den Dezember auf Hochtouren. Trotz aller Widrigkeiten findet die Kultur in Köln dann hoffentlich wieder statt, wenn auch nur auf Sparflamme. Daher möchten wir Sie ganz besonders auf unsere Weihnachtsangebote und Geschenke-Abos aufmerksam machen. Rezensionen von Stücken der Privattheater und dem Depot, also dem Schauspiel Köln, sowie der Oper können Sie in dieser Rheinkultur lesen.

Es geht uns allen so, wir sind extrem verunsichert, wenn wir uns mit mehreren Personen an einem Ort treffen. An Mund- und Nasenschutz haben wir uns gewöhnt, auch im öffentlichen Raum. Aber wie sieht der Schutz im Theater aus? Sind wir hier geschützt und sicher, was haben die einzelnen Häuser für Vorkehrungen getroffen, was die Hygienemaßnahmen betrifft? Wir haben es für Sie zusammengefasst.



Wenn ich am Anfang von Tugenden sprach, die durch die Pandemie einen kleinen Dämpfer bekommen haben, so gilt dies nicht für das Attribut „Freundlichkeit“. Unsere versierten Mitarbeiter*Innen finden in der Regel immer einen Weg, die unterschiedlichen Wünsche von Ihnen, liebe Mitglieder, weitestgehend zu erfüllen. Rufen Sie einfach an und lassen sich beraten.

Sie wissen ja, Kultur ist nicht alles, aber ohne Kultur ist alles nichts.

Mit freundlichen Grüßen

Franz-Josef Knieps
Vorsitzender der Theatergemeinde Köln

Bitte, bleiben Sie gesund.

Wie sicher ist es im Theater?

Die kurze Antwort lautet: Sehr!

Alle Theater haben sich damit auseinandergesetzt, wie sie den Besuch der Vorstellung für das Publikum so angenehm wie möglich und gleichzeitig sicher gestalten können. An allen Veranstaltungsorten, egal ob im Depot, der Oper, Philharmonie oder den privaten Theatern gilt: Ab Betreten des Geländes ist es Pflicht, Mund und Nase zu bedecken. Auch auf einen Mindestabstand von 1,5 Metern zwischen den Personen wird geachtet. Überall sind Desinfektionsmittelpender gut zugänglich angebracht, es gibt immer die Möglichkeit sich die Hände zu waschen und die Ein- und Ausgänge sind klar gekennzeichnet. Die Oper Köln hat dafür zum Beispiel ein neues Wegeleitsystem konzipiert. Dieses leitet die Zuschauer sicher zu und von ihren Plätzen. Zusätzlich ist es immer Pflicht, seine Kontaktdaten zu hinterlassen, das heißt, es besteht die Pflicht der Besucherregistrierung, die oft auch schon vor der Vorstellung bequem von zu Hause aus online durchgeführt werden kann. Schon allein die drastisch minimierte Zuschauerzahl führt dazu, dass die Foyers mehr Platz bieten. Keiner steht neben einer anderen Person, wenn dies nicht gewollt ist. Beim Einlass achten die Mitarbeiter akribisch darauf, dass kein Gedränge entsteht. Aber die meisten Theater gehen über das Minimum hinaus. Das Klüngelpütz und die Comedia haben neue Fenster eingebaut und Klimaanlage installiert, damit mehrfach in der Stunde die Luft ausgetauscht werden kann. Die neue Sitzordnung in der Philharmonie ist

im Schachbrettmuster aufgeteilt, um das Publikum breitflächig zu verteilen. Das Schauspiel Köln experimentiert mit den verschiedenen Arten, das Areal im Carlswerk zu nutzen. Es wird unter anderem auch draußen gespielt. Udo Mierke vom Cassiopeia Theater hat extra Trennwände gebaut, um für seine Besucher im Zuschauerraum geschützte Separees zu schaffen. Das Freie Werkstatt Theater hat eine Linie auf dem Boden markiert, die die Schauspieler ohne Maske nicht übertreten. Das Theater im Bauturm unterschreitet die zugelassene Besucherzahl, damit die Zuschauer sich sicher fühlen. Intendant Laurenz Leky sagte im Gespräch, dass sie sich langsam an die Situation herantasten möchten. Die strengsten Auflagen hat aber wohl die Studiobühne Köln. Da sie zur Universität zu Köln gehört, gelten dort die Abstandsregeln der Universität. Im Klartext heißt das: die Zuschauer werden reihenweise in kleinen Gruppen von drei bis vier Personen in den Saal begleitet und auch wieder herausgeleitet, die Mund-Nasen-Bedeckung muss während der gesamten Vorstellung getragen werden (bei Missachtung wird die Vorstellung unterbrochen), jede Person sitzt einzeln und mit großem Abstand zu den anderen auf ihrem Platz. Alle streben danach, die Vorlagen bestmöglich zu verwirklichen. Passt etwas nicht, fühlt es sich nicht sicher an, wird weiter an der Umsetzung gearbeitet. Es ist überall zu spüren: Die Sicherheit und das Wohlergehen der Zuschauer ist allen sehr wichtig!

RJ

Wieder fällt der Vorhang

Was bedeutet der „Lockdown light“ für die Theatergemeinde?

Nachdem im Sommer die Häuser wieder öffnen durften, haben wir unter sehr vielen Mühen das Abo-Programm für die Saison 2020/21 erstellt, in der Hoffnung, dass alle Veranstaltungen stattfinden können. Mit dem Wissen heute sind wir uns bewusst, dass wir einiges verlegen, absagen und neu planen müssen. Die letzten Wochen waren eine Herausforderung für alle Mitarbeiter. Nachdem die Inzidenzzahl die 50er-Marke überstieg, mussten die Häuser ihre Konzepte ändern. Plötzlich stand nur ein Bruchteil der vorherigen Sitzplätze zur Verfügung. Konzerte wurden abgesagt, bereits verschickte Karten mussten zurückgerufen, und Bestellungen storniert werden. Dies führte zu Verunsicherung und Frust, sowohl bei den Abonnenten als auch bei uns. Die nun gültigen Bestimmungen für November schaffen zwar Klarheit, sind nun aber auch eine neue Herausforderung für alle Kulturschaffenden und Beteiligten.

Bereits im Vorfeld haben vor allem die Privattheater bestenfalls kostendeckend die Veranstaltungen

durchführen können. Nun sind sie gezwungen, im November den Betrieb wieder ganz einzustellen, eine Schließung über den November hinaus bleibt nicht ausgeschlossen. Natürlich muss der Schutz der Gesundheit der Menschen an erster Stelle stehen. Es gibt allerdings bislang keinen bekannten Fall eines Superspreader-Events in einem Theater, einem Kino oder einem Museum. Das lässt an der Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen zweifeln. Wir hoffen, dass in naher Zukunft die Häuser wieder ihre Pforten für Sie öffnen dürfen. Daher finden Sie in dieser Ausgabe auch Angebote für Dezember, die wir Ihnen sehr ans Herz legen möchten. Kehren Sie der Kultur nicht den Rücken, sondern nutzen Sie sobald es wieder geht die Angebote der Gruppen und Häuser – wir helfen Ihnen gerne dabei. Bitte haben Sie Verständnis dafür dass, der Situation geschuldet, wir uns immer noch in Kurzarbeit befinden und daher unser Kundendienst auch weiterhin nur beschränkt zur Verfügung steht.





Prachtvoller Klassiker

Mozarts „Zauberflöte“ gilt vielen Kennern und Nichtkennern als die Oper schlechthin.

Im Kölner Staatenhaus hat sich nun Michael Hampe, über 20 Jahre Intendant am Offenbachplatz, dem Werk angenommen und mit seinem Ausstatter German Droghetti einen prachtvollen Abend gestaltet, der - allen Coronabeschränkungen zum Trotz - ein fulminantes Opernerlebnis garantiert. Phantasievoll und detailverliebt präsentieren sich Bühne und Kostüme, die Inszenierung – oder „szenische Einrichtung“, wie es im Programmheft heißt – stellt sich in den Dienst des Werkes und erzählt schnörkellos die märchenhafte Geschichte des Werks.

Musikalisch hat dieser Abend einiges zu bieten: Mit Kathrin Zukowski gibt eine junge Sängerin ihr Rollendebüt als Pamina, das keine Wünsche offenlässt. Zwischen Mozartscher Leichtigkeit und der der Rolle innewohnenden Dramatik legt sie die Rolle perfekt an. Ihr zur Seite steht mit bemerkenswerter tenoraler Strahlkraft Julien Behr als Tamino. Auch Matthias Hoffmann vermag als Papageno durch die Bank zu überzeugen. Ein bis in die kleinen Partien hervorragend besetztes Ensemble musiziert einen frischen und hörenswerten Mozart. Christoph Ged-schold leitet mit zügigen Tempi das souverän und mit viel Verve aufspielendes Gürzenich-Orchester.

SJ

Die tote Stadt

Ein ganz besonderes Jubiläum

Welche Meilensteine der Operngeschichte in Köln begründet wurden, zeigt sich ein Mal mehr mit der kommenden Premiere im Staatenhaus: Am 4. Dezember 1920 wurde Erich Wolfgang Korngolds Meisterwerk „Die tote Stadt“ im Opernhaus am Habsburgerring uraufgeführt. Nun erinnert die Kölner Oper auf den Tag 100 Jahre später daran und präsentiert in der Lesart der international gefeierten Regisseurin Tatjana Gürbaca die Geschichte um den jungen Mann Paul, der in der Trauer um seine jung verstorbene Frau Marie und durch den Kontakt zur Tänzerin Marietta in ein Vexierspiel zwischen Realität und Imagination gerät. Eine spannende, wie mysteriöse Geschichte mit einer wunderbaren Musik des über lange Zeit in Vergessenheit geratenen Komponisten Korngold, dessen internationalen Durchbruch dieses Werk markiert. Korngolds Musik ist schwelgerisch, üppig und von ungeheurem Farbenreichtum – nicht umsonst gilt Korngold als einer der Mitbegründer des „Hollywood-Sounds“, arbeitete er doch im amerikanischen Exil während der Nazizeit für die großen Studios in Los Angeles.

Mit Burkhard Fritz und alternierend Stefan Vinke in der Hauptrolle des Paul, sowie Ausrine Stundyte (alternierend mit Kristiane Kaiser) ist die Kölner Produktion wahrhaft hochkarätig besetzt. Das Dirigat liegt in den bewährten Händen von Gabriel Feltz. Mit Korngolds „Toter Stadt“ präsentiert die Kölner Oper einen Abend, auf den sich jeder Kenner, wie Operninteressierte freuen kann.

SJ

Schwarzwasser

von Elfriede Jelinek | Depot

Direkt am Anfang stellt sich die Frage: „Depot 1 oder Depot 2?“ Antwort: „In keinem von beiden.“ Oder vielleicht doch? Zwar nicht auf der Bühne und nicht im Zuschauerraum, aber zumindest durch das Depot 1 läuft man einmal hindurch und kann einen kurzen Blick auf die Kulisse von „Wut“ erhaschen, ehe man mit seiner Gruppe hinter der Tribüne verschwindet. Mit seiner Gruppe? Ja. Für „Schwarzwasser“ hat sich Regisseur Stefan Bachmann etwas Ungewöhnliches einfallen lassen. Jeweils sechs Menschen (immer mit Maske) sind zu einer Gruppe eingeteilt. Zusammen mit dieser Gruppe bewegt sich der Zuschauer zu verschiedenen Stationen. Gespielt wird im Aufzug, auf der

Toilette, im Container, live oder per Videomontage. Die Kostüme der Ensembles sind auffällig. Alle haben mit Geld zu tun, sind bedruckt mit Pfund-, Dollar- oder Euronoten. Die Texte können für sich stehen, sind aber auch miteinander verknüpft. Stellenweise wiederholen sich Passagen. Was bei einem gehört wurde, taucht beim anderen wieder auf. Es steckt sehr viel Provokation in den Worten. Diese Überspitzung entfacht Gefühle, Wut und Unglaube. Nicht nur ein streitbarer Seitenhieb auf das aktuelle politische Geschehen fällt. Seien Sie also aufmerksam, gut zu Fuß und es wird ein sehr interessanter Abend werden.

RJ





Warten auf Godot

Von Samuel Beckett | Depot 1

Eine verkehrte Welt: Die Zuschauer sitzen auf der Bühne, die Schauspieler performen in, auf und über den roten Plüschsesselreihen des eigentlichen Zuschauerraums. Zwar sind die meisten Reihen mit weißen Stoffbahnen abgedeckt, aber in diesem weißen Meer sitzen Wladimir und Estragon und machen, was sie gestern schon gemacht haben. Sie warten auf Godot. Warum, wissen sie nicht. Sie haben nur das Gefühl, es sei wichtig. Es könne ihr Leben verändern. Die Hoffnung wächst, als Meister Pozzo die Bühne betritt: überschwänglich, von sich selbst eingenommen, sadistisch. Für ihn gibt es kein Morgen, nur das Hier und Jetzt. Was zählt ist er selber und sein Sklave Lucky. Pozzo ist schrill in

allem, was er tut und was er verkörpert, das Gegenteil der beiden augenscheinlichen Vagabunden. Samuel Becketts Stück wankt zwischen der Erwartung auf etwas Anderes, Besseres und dem Leben in der Gegenwart. Regisseur Jan Bosse gelingt eine Inszenierung, die mit der Prämisse „Theater mit Corona“ augenzwinkernd umgeht. Umarmen? Nein, lieber nicht. Ein Küsschen? WAAAS? Erst recht nicht. Peter Knaack und Jörg Ratjen sind ein eingespieltes Vagabunden-Team. Ihnen ist die Freude am Spiel nicht vergangen. Die Live-Musik kommt von Carolina Bigge, die diese Performance meisterlich untermalt. Setzen Sie sich auf die Bühne, nicht unbedingt um zu verstehen, sondern um zuzuhören. **RJ**

Der Revisor

Von Nikolai Gogol | Theater im Bauturm

Wann gilt eine Komödie als gelungen? Wenn der Schauspieler auf der Bühne sich sehr zusammenreißen muss, um weiter sprechen zu können, weil er selber nicht nur ein Lachen unterdrücken muss? Definitiv ein guter Indikator. Das passiert Sebastian Kreyer bei der Premiere des neuen Stücks „Der Revisor“ von Nikolai Gogol. Was das Potenzial hat, peinlich zu sein, wirkt liebenswert, fast natürlich und bringt das Publikum ebenfalls zum Schmunzeln. Der vermeintliche Fauxpas fügt sich mühelos in die Geschichte ein. Die Zuschauer sind von der ersten Minute an gefesselt. Schnell ist Lachen zu hören. Das Stück ist zum großen Teil schnelllebig, pointiert und lustig bis bissig. Nur zum Ende hin zieht es sich stellenweise, der Rollentausch wirkt überdrüssig und die Satire überschlägt sich selber. Das ist schade. Wie auch schon in anderen Premieren der Spielzeit hat auch Kreyer, der ebenfalls Regie führt, dem klassischen Verwechselfspiel von Nikolai Gogol den ein oder anderen Seitenhieb auf Corona und die Hygienebestimmungen eingearbeitet. Doch die Anspielungen auf Arbeiten unter besonderen Bedingungen fügen sich nahtlos in die Dialoge und Handlungen ein. Wer „Trude Herr“ genossen hat, wird bei „Der Revisor“ definitiv auf seine Kosten kommen. **RJ**



Geister ungesehen – Ein deutsches Trauma

Von Daniel Schüßler & Ensemble Analogtheater | Studiobühne Köln

Im fiktionalen Biopic über das Mecklenburg-Vorpommersche Demmin stellen die Künstler des Analogtheaters dieses Mal eine Kleinstadt in den Mittelpunkt. Anlass sind die Jubiläen „75 Jahre Kriegsende“ und „30 Jahre Mauerfall“. Denn das unscheinbare Demmin tritt zum ersten Mal Ende des Zweiten Weltkriegs in das Bewusstsein der deutschen Bevölkerung. Aus Angst vor den nahenden Russen nehmen sich in wenigen Tagen mehr als 1000 Menschen das Leben. Wie gehen die Bewohner heute mit der traurigen Berühmtheit um? Was, wenn diese Berühmtheit nichts gegen den Verfall der Stadt, dem jährlich wiederkehrenden Aufmarsch der Neo-Nazis und der hohen Arbeitslosigkeit entgegensetzen kann? Die drei Schauspieler Dorothea Förtsch, Lara Pietjou und Ingmar Skrinjar rücken sukzessive ihre Familiengeschichten und ihre eigenen Erlebnisse in den Fokus. Flucht, Vergewaltigung und Trauma prägen die Großeltern, aber auch noch die Elterngeneration. Was ist für sie Heimat, wenn sich nichts sicher anfühlt, sie aus Angst keine Wurzeln mehr schlagen? Die ausgezeichnete und fesselnde Mischung aus Monologen, filmischen Einspielern und Collagen und Spiel mit Requisiten machen nachdenklich; Gedanken über Kultur, Gesellschaft, Geschichte, Politik. „Geister ungesehen“ ist Performance-Theater vom Feinsten. **RJ**



Die Hermannsschlacht

Von Heinrich von Kleist | Depot 2

Die Kulisse stimmt sofort auf das ein, was kommen wird. Der Vorhang ist geschlossen, kriecht so einen geschlossenen Raum auf der eigentlichen Bühne. Das Publikum ist an den Rändern platziert. So sitzt es ganz nah am Geschehen. Es ist unvermeidbar, sich umzuschauen. Jeder Sitzplatz hat eine andere Perspektive. An allen vier Wänden sind überlebensgroße Gemälde zu sehen. Im Stück werden die Bilder angestrahlt, wenn ein Bild zu mit der gespielten Szene korreliert und lenkt so die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Wenn auch nur für einen kurzen Augenblick. Denn das Stück erfordert Konzentration. Kleists Sprache hindert zwar nicht am Verstehen des Geschehens, sie ist jedoch ungewohnt. Es braucht etwas, um sich einzufinden. Außerdem

wechseln die Schauspieler ohne Vorwarnung die Rollen. Da kann ein Römer zum Cherusker, eine Frau ein Mann oder ein Kind, ein Verbündeter zum Feind werden. Großartig ist der Einsatz von Musik, Geräuschen und Ton. Durch den Einsatz verschiedener Mikrofone entstehen verschiedene Effekte, das Ensemble spielt mit den auf der Bühne befindlichen Lautsprechern und leiten so den Ton. Nicola Gründel untermalt die Inszenierung mit Klaviermusik. Ebenfalls beeindruckend sind die Kostüme: eine Mischung aus Fell, Pelz und Roben. Die Regiearbeit von Oliver Frljic ist großartig, neuartig und entstaubt, was muffig hätte sein können.

RJ

Wut

von Elfriede Jelinek | Depot 1

Nach „Schwarzwasser“ ist „Wut“ das zweite Stück von Elfriede Jelinek im Programm des Kölner Schauspielhauses in der Saison 20/21. Konnte man in „Schwarzwasser“ schon einen Teil der Kulisse von „Wut“ sehen, erstahlt die von Ersan Mondtag entworfene Bühne nun in voller Pracht. In der Mitte sind zwei Klauen und Beine eines Adlers zu sehen. Hoch oben in den Beinen sind Fenster eingelassen. Benny Claessens beugt sich daraus hervor. Das ganze erinnert an den Muezzin in einem Minarett. Ein sehr passender Einstieg, setzt sich das Stück doch mit Macht und der Glorifizierung von Terror und Mord auseinander. Es finden sich nicht nur Anspielungen auf den Anschlag auf die französische Zeitschrift Charlie Hebdo, sondern

auch auf Allah, Gott, Masturbation und (Homo-) Sexualität. Der Humor der Inszenierung ist schwarz, terrorschwarz. Ein Galgenhumor, bei dem einem ab und an das Lachen in der Kehle stecken bleibt. Das Stück stößt an die Grenze des Unangenehmen und überschreitet diese immer wieder. Manchmal möchte man die Fernbedienung in die Hand nehmen, um den Ton leiser zu drehen, so unangenehm ist es. Doch genau dieses Unangenehme macht das Gezeigte so gut und wahr. Benny Claessens spielt kompromisslos, fast schon unschuldig. Die geniale Inszenierung von Ersan Mondtag ist es definitiv wert, sie noch ein zweites und drittes Mal zu sehen, um das volle Ausmaß des Stücks zu erfassen.

RJ





Geld, wir müssen reden

Nach Motiven von Shakespeares
„Kaufmann von Venedig“ | FWT

In „Geld, wir müssen reden“ trifft Ökonomie auf Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. Die Mischung ist nicht abwegig. Auch der Corona-Faktor fügt sich nahtlos in diese Gleichung ein. Die Entscheidungstheorie unterscheidet zwischen Risiko, Unsicherheit und Ungewissheit. Carl Bruchhäuser, Mirka Ritter und Kristin Schuster zeigen mit ihrer Performance wie schwierig es ist, das gesundheitliche, aber auch finanzielle Risiko in Zeiten von Corona einzuschätzen. Zu viel Unsicherheit herrscht in der Bevölkerung. Eine große Ungewissheit hängt über allem. Auch wenn sich in vergangenen Zeiten bereits Ereignisse zugetragen haben, die Gesellschafts- und Strukturwandel mit sich brachten, macht dies die momentanen Veränderungen nicht vorhersehbar. Wir befinden uns in einer Situation, die bisher keiner von uns erlebt hat. Die drei Schauspieler spiegeln diese Unberechenbarkeit. Rat holen sie sich bei Shakespeares „Kaufmann von Venedig“. In diesem Text finden sie Inspiration, aber doch keine Lösung. Mirka Ritter schleicht mit verbundenen Augen über die Bühne und Kristin Schuster versucht, eine Wand zu durchbrechen. In dieser seltsamen Zeit tut das Stück gut, weil der Zuschauer hinterher weiß, dass er mit seiner Verwirrung nicht alleine ist.

RJ

Transit

Nach dem Roman von
Anne Seghers | Theater der Keller

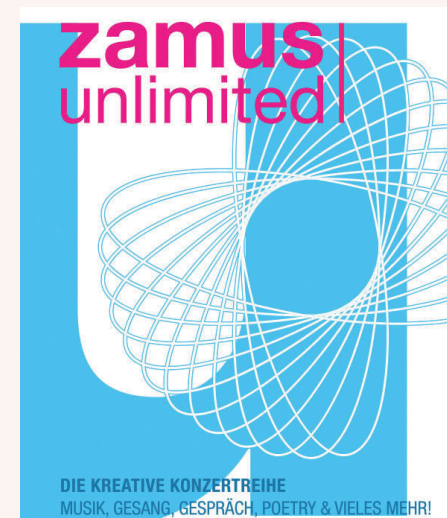
Die Inszenierungen des Theaters der Keller sind meist durchaus kontrovers. Da kommt „Transit“ nach dem Roman von Anne Seghers eher brav daher. Das soll nicht heißen, das Stück sei langweilig. Das ist es nicht. Es bedeutet lediglich, dass es sich hier um eine Buch zu Bühne Adaption handelt, die mit der Umsetzung spielt, aber nicht mit dem Text, die Worte nicht in Frage stellt. Anfang der 1940er Jahre befinden wir uns erst in Paris, dann in Marseille. Drei Flüchtlinge möchten Europa verlassen. Um vom gewohnten Land Richtung Mexiko aufbrechen zu können, brauchen sie Transitpapiere. Ein steiniges Unterfangen. In all dem Leid, all der Verwirrung und Verzweiflung entwickelt sich eine Liebesgeschichte. Sie ist wie eine kleine Pflanze der Hoffnung und doch zum Scheitern verurteilt. Wächst sie doch auf einer Lüge. Corona-Minus: Eine leidenschaftliche Liebesszene fällt den Abstandsregeln zum Opfer. So bekommt das Publikum nur ein auf- und wieder zugeknüpftes Hemd zu sehen. Da ist Fantasie gefragt. Die Inszenierung versetzt den Zuschauer durch Projektionen an die Rückwand an vertraut wirkende Orte: ein Bahnhof, ein Hafen, ein Waschsalon. So findet das Publikum seine eigene Heimat. Was die Darbietung zu etwas Besonderem macht, sind die untermalenden, handgemachten Geräusche. So ist „Transit“ wahrhaft ein Stück für Ohren, Herz und Hirn.

RJ

Alte Musik!?!

Das Zentrum für Alte Musik Köln
– Zamus

Bereits seit 10 Jahren veranstaltet das Zamus jährlich das Kölner Fest für Alte Musik in Köln. Ihr Ziel: Alte Musik auf neue Art vorzustellen und erlebbar zu machen. Dazu ist seit 2017 die Reihe „zamus: unlimited“ gekommen. Das ganze Jahr über finden an unterschiedlichsten und ungewöhnlichen Orten Konzerte junger Künstler statt. Kooperationen mit anderen Kunstformen ausdrücklich erwünscht! So schlägt das Ensemble „Orpheus XXI NRW“ am 11. Dezember im Urania Theater einen klangvollen Brückenschlag zwischen westlicher und persischer und arabischer Musik. Und am 13. Dezember geht es mit „Harmonie Universelle“ und Vivaldi nach Venedig – Start ist die St. Ursula Kirche. Unter dem Namen „zamus family“ wird auch eine Reihe für Kinder angeboten. Neugierig geworden? Das ganze Programm finden Sie auf www.zamus.de



Der Beginn der BBC

„Radio Girls“ von Sarah Jane Stratford

London, 1926. Die junge Amerikanerin Maisie hat einen Job bei dem gerade erst gegründeten Rundfunksender BBC ergattert. Sie entdeckt ihre Leidenschaft für das Radio und trifft auf die außergewöhnliche Hilda Matheson, die Gründerin des beliebten Talk-Programms, die ihr zur Mentorin wird. Als die beiden jedoch eine schockierende Verschwörung aufdecken, müssen sie sich entscheiden: Wie weit gehen zwei engagierte Journalistinnen für die Wahrheit?



Der Roman beleuchtet die Anfänge der BBC und schildert gleichzeitig die Schwierigkeiten, die Frauen in den 20er und 30er Jahren bei der Ausübung eines Berufes hatten.

Die unvergleichliche Figur der Hilda Matheson, eine der ersten Mitarbeiterinnen der BBC in leitender Position und Vorreiterin des Talk-Programmes, bleibt einem im Gedächtnis haften.

Neue Bücher haben es bei mir schwer, es in eines der Bücherregale zu schaffen. Erst wenn ich der Meinung bin, dass ich sie definitiv ein zweites Mal lesen werde, haben sie diese Hürde überwunden. „Radio Girls“ hat diesen Sprung im Frühjahr geschafft, und ich freue mich jetzt bereits darauf, es ein weiteres Mal zu lesen.

MJ

Warhol, Sisi & Bon Voyage, Signac!

Austellungen in den Kölner Museen ab Dezember

Wir hoffen sehr, dass im Dezember auch die Kölner Museen ihren Betrieb wieder aufnehmen können. Denn es sind einige spannende Ausstellungen geplant, die ein wenig Licht und Farbe in den Corona-Winter bringen könnten.

Museum Ludwig
„Andy Warhol now“
 vom 12. Dezember bis 18. April 2021

Andy Warhol (1928–1987) hat mit seiner Persönlichkeit Menschen in seinen Bann gezogen und polarisiert, seine Kunst hat eine ganze Ära geprägt. Sein vielgestaltiges Werk hat die Grenzen von Malerei, Skulptur, Film und Musik neu definiert. Als scheuer junger Mann aus religiös geprägtem Arbeiter*innenmilieu bahnte sich Warhol seinen Weg in die noch vom abstrakten Expressionismus dominierte Kunstwelt.

Kölnisches Stadtmuseum
„Köln 1945. Alltag in Trümmern“
 noch bis zum 14. Februar 2021

Im Mittelpunkt steht ein Stadtmodell von Köln, geschaffen für den Spielfilm „Über die Unendlichkeit“ des schwedischen Regisseurs Roy Andersson. Dieses riesige Stadtmodell zeigt eindrucksvoll die zerstörte Stadt unmittelbar nach dem Kriegsende 1945. Anhand von Fotografien, Dokumenten und Plakaten, Zitaten von Zeitzeugen und historischen Filmen wird die Zeit des NS-Regimes, die Befreiung durch die Alliierten und das Leben in der zerstörten Stadt lebendig.

Wallraf Richartz Museum & Fondation Corboud
**„Bon Voyage, Signac!
 Eine impressionistische Reise
 durch die eigene Sammlung“**
 noch bis zum 27. Juni 2021

Mit dieser impressionistischen Reise durch die eigene Sammlung begrüßt das Wallraf einen neuen Signac. Dank der großzügigen Dauerleihgabe der Stiftung Kunst im Landesbesitz (NRW) kann das Museum mit Signacs Konstantinopel: Yeni Djami nun auch ein Hauptwerk aus dem späteren Œuvre des Künstlers zeigen. Der Weg der Restaurierung wird anschaulich dokumentiert und ihr Ergebnis ist atemberaubend. Dieser „neue“ Signac wird nun erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Museum bietet übrigens ab sofort einen 360°-Rundgang auf seiner Website sowie eine App für den Museumsbesuch an.

Museum Ludwig
**„Sisi privat. Die Fotoalben
 der Kaiserin“**
 noch bis zum 24. Januar 2021

Elisabeth von Österreich-Ungarn, genannt Sisi, sammelte in den 1860er Jahren Fotografien, die sie zeitlebens privat hielt. Heute verwahrt das Museum Ludwig achtzehn ihrer Alben mit circa 2000 Fotografien. Bilder von Adelligen – viele Mitglieder von Sisis Familie –, Berühmten und Kunstwerken. Am bekanntesten sind ihre sogenannten „Schönheiten-Alben“, hoch inszenierte Porträts anderer Frauen.

Rautenstrauch-Joest Museum
„RESIST! Die Kunst des Widerstands“
 vom 27. November 2020 bis 02. Mai 2021

Die Sonderausstellung setzt sich mit unterschiedlichen Formen, Momenten und Geschichten des Widerstands gegen den Kolonialismus und seine aktuellen Kontinuitäten auseinander. Dazu lädt das RJM die Kurator*innen und Aktivist*innen Peju Layiwola aus Nigeria, Esther Utjua Muinjangué & Ida Hoffmann aus Namibia, Tímea Junghaus aus Ungarn und Elizaveta Khan & Mona Leitmeier aus Köln ein, eigene Räume zu kuratieren. Ergänzt werden diese durch Objekte aus der Sammlung des RJM.

Käthe Kollwitz Museum
„Art Déco – Grafikdesign aus Paris“
 noch bis zu 10. Januar 2021

Rankende florale Formen und strenge geometrische Elemente, kontrastreiche Farben, klare und zugleich verspielte Typografie – in den 1920er Jahren vereint das Grafikdesign der Art Déco das scheinbar Gegensätzliche. Ausdrucksstarke Plakate, Illustrationen und Anzeigen spiegeln die schillernden Themen dieser Zeit: Die neue Werbung für Art Bijoux, Haute Couture oder Jazz, Tanz und technische Errungenschaften, entführt in die Illusion einer besseren und schöneren Welt.

*** TIPP ***

DIE MUSEUMSCARD

365 Tage Kunst
**Sichern Sie sich jetzt - nur für Mitglieder -
 die ermäßigte Jahreskarte über die Theatergemeinde Köln!**

Die Kölner Museen stecken voller spannender Kunsterlebnisse, die es zu entdecken gilt. Mit der Jahreskarte erhalten Sie kostenlosen Eintritt in alle städtischen Kölner Museen.

Ein tolles Geschenk!
 Die Museumscard können Sie natürlich auch als Geschenk bestellen.

78,-

statt EUR 90,-
 Jahreskarte inkl. aller Sonderausstellungen
 (Schüler, Studenten: EUR 54,- statt EUR 68,-)
 EUR 39,- statt EUR 45,-
 Jahreskarte ohne Sonderausstellungen
 (Schüler, Studenten: EUR 27,- statt EUR 34,-)

Theatergemeinde KÖLN
 Auf dem Berlich 34 | 50667 Köln
 Tel.: 0221 - 92 57 420
 service@theatergemeinde-koeln.de
 www.theatergemeinde-koeln.de





v.l. Kaja Hansen, Lena Klöber, Luis Volkner

Wer bekommt den Puck 2020?

Das beste Nachwuchstalent wird im Dezember ausgezeichnet

Auch in diesem Jahr vergibt die SK Stiftung Kultur traditionell am ersten Montag im Dezember die jährlichen Tanz- und Theaterpreise - bereits zum 31. Mal in Folge und dieses Jahr natürlich unter besonderen Bedingungen. Auch die Jury des PUCK hat in diesem Jahr ungewöhnliche Wege gehen müssen. Die Zahl der Aufführungen war drastisch eingeschränkt und damit auch die Gelegenheit, auffällige Talente kennen zu lernen.

Der von der Theatergemeinde ausgelobte Preis zeichnet alljährlich das beste Nachwuchstalent im Bereich Schauspiel aus. Gestiftet wird das Preisgeld von 2.500 Euro von der RheinEnergie AG.

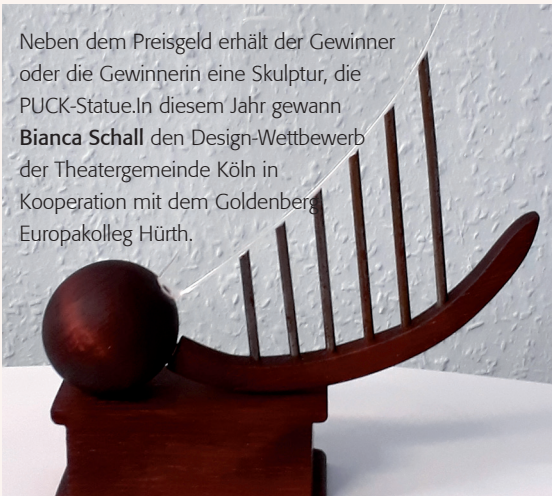
Die Jury hat folgende Talente nominiert:

Kaja Hansen wurde 1995 in Wyk auf Föhr geboren und absolvierte ihre Ausbildung in der Arturo Schauspielschule, die sie in 2020 abschloss. Dort trat sie auch in Michael Neuperts Nester auf. Sie präsentierte sich außerdem in einer Monologszene aus Lessings Emilia Galotti als Gräfin Orsina und in Lores Monolog aus Ingrid Lausunds Bin Nebenan. 2020 war sie in der Inszenierung von Mowgli's Dschungelbuch im Horizont Theater zu sehen, davor in Drei Haselnüsse für Aschenbrödel in der Comedia.

Lena Klöber wurde 1993 geboren und erhielt ebenfalls ihre Ausbildung an der Arturo Schauspielschule Köln, von 2013 bis 2017. Sie spielte variations- und temporeich im Horizont Theater mehrere Rollen in der Komödie Der Ritter von der brennenden Mörserkeule des Shakespeare-Zeitgenossen Francis Beaumont. Außerdem ist sie im selben Theater derzeit in der Titelrolle der Marquise von O von in der Inszenierung von Christos Nicopoulos zu sehen.

Luis Volkner, Jahrgang 1995, ist noch bis 2021 an der Schauspielschule der Keller Köln. Er spielte in der Theatersprachchoreografie Fusseln unter der Regie von Charlotte Sprenger. Derzeit kann man ihn im Theater der Keller in der diesjährigen Abschlussproduktion Living in a Ghost Town erleben, die sich mit dem Corona-Lockdown beschäftigt.

Neben dem Preisgeld erhält der Gewinner oder die Gewinnerin eine Skulptur, die PUCK-Statue. In diesem Jahr gewann **Bianca Schall** den Design-Wettbewerb der Theatergemeinde Köln in Kooperation mit dem Goldenberg Europakolleg Hürth.



Die Theatergemeinde sagt



Danke!

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

So viele unserer Abonnenten haben bereits beschlossen, uns ihre Gutschriften zur Verfügung zu stellen oder haben uns durch eine Spende unterstützt.

Wollen auch Sie die Arbeit der Theatergemeinde KÖLN unterstützen?

Dann freuen wir uns, wenn Sie uns Ihren Wertgutschein als Spende zur Verfügung stellen. Eine Email genügt: service@theatergemeinde-koeln.de

Unsere Bankverbindung:
DE96 3706 0193 0022 0200 13
GENODE1PAX

Bleiben Sie gesund!



Großes Theater für die Kleinen

Diese Stücke sind ein Erlebnis für Jung und Alt

Kammeroper Köln im Walzwerk Pulheim

„Die chinesische Nachtigall“

Die Geschichte um den kleinen Vogel, der mit seinem betörenden Gesang den Kaiser von China verzaubert und der sogar den Tod zu vertreiben vermag, ist geradezu prädestiniert für das Musiktheater. Esther Hilsberg und Holger Potocki haben aus dem faszinierenden Märchen eine quicklebendige, schwungvolle, komische und wunderschöne Oper gemacht, die die Kinder in das Geschehen mit einbezieht und Kinder und Erwachsene gleichermaßen verzaubert.

DEZEMBER 13. SO, 15:00 UHR	MÄRZ 20. SA, 15:00 UHR	MÄRZ 21. SO, 15:00 UHR
----------------------------------	------------------------------	------------------------------

Preise: EUR 17,- / 14,- / 12,-
Kinder: EUR 14,- / 12,50 / 10,-

Comedia

„Die Bremer Stadtmusikanten“

Nutzlos und ausrangiert. Esel, Hund, Katze und Hahn haben die besten Jahre ihres Lebens bereits gesehen und können die Erwartungen, die an sie und ihre Arbeit gestellt werden, nicht mehr erfüllen. Von ihren Besitzern verstoßen, treffen die sehr unterschiedlichen Tiere im Wald aufeinander und stellen fest: Etwas Besseres als den Tod findet man überall! Also auf in die Stadt, nach Bremen! Dort wollen sie als tierische Gesangscombo namens „Die Bremer Stadtmusikanten“ ihr Glück versuchen.

DEZEMBER 19. SA, 15:00 UHR	JANUAR 17. SO, 16:00 UHR
----------------------------------	--------------------------------

Preis: EUR 8,50
Kinder: EUR 6,-

Horizont Theater

„Der kleine Weihnachtsbaum“

So ein Quatsch: Ein Baum kann doch nicht fühlen oder denken. Und schon gar nicht sprechen! Nicht so bei Annabella. Als sie den kleinen Baum aus dem Wald rettet, weil er so oft verspottet wird, ist sie wild entschlossen, ihn auf den Heiligen Abend vorzubereiten. Aber so ein verkümmertes, trauriger Weihnachtsbaum ist nicht schön genug. Annabella versucht, ihn mit allen Mitteln aufzumuntern. Sie erzählt selbst erfundene Geschichten. Mit der klassischen Weihnachtsgeschichte gelingt es Annabella schließlich, ihn als Held und Retter darzustellen. Und endlich ist er bereit für das große Weihnachtsfest. Aber was ist danach?

DEZEMBER 13. SO, 16:00 UHR	DEZEMBER 23. MI, 15:00 UHR	DEZEMBER 24. DO, 11 + 14 UHR
----------------------------------	----------------------------------	------------------------------------

Preis: EUR 6,- | Kinder: EUR 6,-

Metropol Theater

„Sterntaler“

Es war einmal ein Waisenmädchen, das hatte kein Zuhause und kein Bett, in dem es schlafen konnte. Alles, was es besaß, waren die Kleider, die es trug und ein Stückchen Brot, welches es aus Mitleid geschenkt bekommen hatte. Aber das Mädchen besaß ein reines Herz und großen Mut. Und weil es ganz alleine war und nichts und niemanden mehr hatte, zog das Mädchen voller Mut in die Welt hinaus... Ein poetisches, sowie humorvolles Märchen über Mut, Tapferkeit und wahren Reichtum

DEZEMBER 27. - 29. SO - DI, 15 UHR	JANUAR 02. SA, 15:00 UHR	JANUAR 03. SO, 15:00 UHR
--	--------------------------------	--------------------------------

Preis: EUR 7,- | Kinder: EUR 6,50

Kammeroper Köln

„Papagenos Zauberwelt“

Annalena muss den Tag mit ihrem Großvater verbringen, da ihre Mutter arbeiten muss und keine Zeit für sie hat. Was soll sie dort machen? Er spielt doch nur am Klavier Stücke seines Lieblingskomponisten Wolfgang Amadeus Mozart! Aus Trotz wirft sie die Noten von »Die Zauberflöte« auf dem Boden. Plötzlich springt die Figur des Papagenos aus den Seiten heraus und nimmt Annalena und ihren Großvater zusammen mit auf eine Reise durch Mozarts zauberhafte Opernwelt.

DEZEMBER 26. SA, 16:00 UHR	DEZEMBER 27. SO, 15:00 UHR
----------------------------------	----------------------------------

Preise: EUR 17,- / 14,- / 12,-
Kinder: EUR 14,- / 12,50 / 10,-

Kölner Künstler Theater

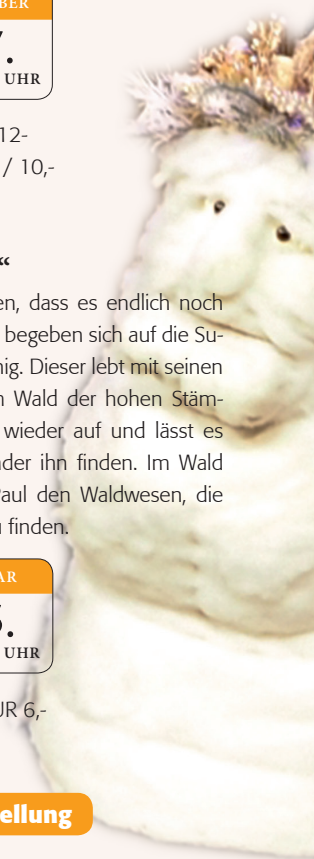
„Der Schneekönig“

Undine und Paul möchten, dass es endlich noch einmal richtig schneit und begeben sich auf die Suche nach dem Schneekönig. Dieser lebt mit seinen Waldwesen verborgen im Wald der hohen Stämme. Er taucht erst dann wieder auf und lässt es schneien, wenn zwei Kinder ihn finden. Im Wald begegnen Undine und Paul den Waldwesen, die ihnen helfen, den Weg zu finden.

JANUAR 03. SO, 16:00 UHR	JANUAR 05. DI, 15:00 UHR
--------------------------------	--------------------------------

Preis: EUR 6,- | Kinder: EUR 6,-

>> zur Onlinebestellung



Angebote zu Weihnachten und Geschenkideen

Volksbühne am Rudolfplatz

Marie-Luise Marjan:

„Wenn ich an Weihnachten denke“

Ein romantischer Adventsabend zum Schmuzzeln und Innehalten. Diese Künstlerin muss man eigentlich gar nicht vorstellen. Durch ihre Rolle der „Mutter Beimer“, erlangte Marie-Luise Marjan absoluter Kultstatus im deutschsprachigen Raum. Marie-Luise Marjan, eine der bekanntesten deutschen Schauspielerinnen wurde für ihr schauspielerisches Wirken, aber auch für ihr großes soziales Engagement mehrfach ausgezeichnet: u.a.: Bambi-Goldene Kamera und Telearpreis-Trägerin, das Verdienstkreuz 1. Klasse (1998) sowie das große Verdienstkreuz (2010) des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen (2014).

2020 ist Marie-Luise Marjan mit ihrem neuen Weihnachtsprogramm wieder vereinzelt in Deutschland unterwegs. „Wenn ich an Weihnachten denke.“ - diese Lesung von Marie-Luise Marjan zur Weihnachtszeit ist so bunt, überraschend und besinnlich wie die Weihnachtszeit selbst.



Preise: EUR 16,- | Jugend: EUR 12,-

Volksbühne am Rudolfplatz

„Springmaus: Merry Christmas - Wir sind Weihnachten“

Bei der Springmaus Weihnachtsshow geht es nicht weniger spektakulär zu, als wenn die heiligen drei Könige auf einer schneebedeckten Tanne sitzend den Kahlen Asten herunter rasen. Auf außergewöhnliche und einzigartige Weise stellen die Akteure des bekanntesten Improvisationstheaters Deutschlands auch in diesem Jahr das Weihnachtsgeschehen auf den Kopf. Die Geschenke: Spaß und Improvisation bis dem Weihnachtsmann die Ohren schlackern, angerichtet auf den heiligen Brettern, die die Welt bedeuten. Bestimmt schaut das Christkind auch noch vorbei.



Preise: EUR 20,- | Jugend: EUR 14,-

Theater Tiefrot

„Josef und Maria“

Heiligabend nach Ladenschluss, die letzten Kunden sind mit Geschenken nach Hause geeilt. Jetzt beginnt für die Putzfrau Maria die Schicht; im Personalraum begegnet sie Josef, dem Mann von der Wach- und Schließgesellschaft. Zunächst zögernd erzählen sie einander aus ihrem Leben – Komisches mischt sich mit Tragischem, Gegenwart mit Vergangenheit, Härte mit Sentimentalität.

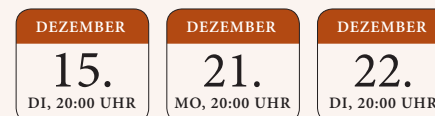


Preise: EUR 15,- | Jugend: EUR 9,-

Volksbühne am Rudolfplatz

„Weihnachtsfeier. Ein Betriebsunfall“

Jedes Jahr im Dezember muss sie dringend noch in den ohnehin schon vollen Terminkalender eingeplant werden: die Betriebsweihnachtsfeier. Kaum eine Institution ist im deutschen Arbeitsleben derart stark verankert, ganz gleich ob im Finanzamt, beim Start Up-Unternehmen oder im Travestie-Lokal. Der hehre Wunsch, den Kolleginnen und Kollegen einmal jenseits der im Dienst gepflegten Hierarchien zu begegnen, offenbart in der konkreten Umsetzung jedoch oft genug allerlei unerwartete Schwierigkeiten. Laurenz Leky, Bernd Schlenkrich und René Michaelsen laden zum beschaulichen Umtrunk im vertrauten Kreis der Kollegenschaft.



Preise: EUR 20,- | Jugend: EUR 15,-

Comedia

„Kom(m)ödchen Ensemble: Quickies“

Schnelle Nummer zur Lage der Nation Seit drei Jahren begeistert das Erfolgsprogramm „Irgendwas mit Menschen“ das Publikum. Ein Stück, das schon jetzt ein Kom(m)ödchen-Dauerbrenner ist. Aber was tun, wenn man ein Ensemble hat, das daneben noch überbrodelt vor Spielfreude und Spaß an aktueller Satire? Natürlich spielen lassen!!! Und so gibt's jetzt die „Quickies“. Ein wilder Abend voll mit top-aktueller Satire und vielen kleinen, witzigen, schrägen, abgedrehten und scharfen Nummern.



Preise: EUR 17,50 | Jugend: EUR 10,-

Kammeroper Köln

„My Fair Lady“

Seit der Verfilmung des Broadway-Klassikers mit Audrey Hepburn gehört Frederick Loewes Musical nach George Bernard Shaws Komödie ‚Pygmalion‘, zu den meist gespielten und populärsten Bühnenerwerken des 20. Jahrhunderts. Unvergessliche Evergreens wie „Ich hätt' getanzt heut' Nacht“, „Wär' das nicht wunderschön“, „In der Straße wohnst du“, „Bringt mich pünktlich zum Altar“ und „Ich hätt' getanzt heut' Nacht“ machen ‚My Fair Lady‘ zu einem echten Klassiker.



Preise: EUR 31,50 / 24,50 / 20,50 / 17,50
Jugend: EUR 23,50 / 18,50 / 15,- / 13,-

[>> zur Onlinebestellung](#)



„Himmel und Kölle“ Das Musical für die Domstadt

Endlich! Köln bekommt sein eigenes Musical:

Der Jung-Pfarrer Elmar wird aus der ländlichen Provinz nach Köln versetzt. Im Verlauf einer einzigen wilden Nacht kommt der katholische Musterschüler an die Grenzen seines Glaubens.

Die Erfolgs-Autoren Dietmar Jacobs und Moritz Netenjakob, beide Grimme-Preisträger, machen der Stadt Köln eine bissige Liebeserklärung voller Wortwitz und Gefühl.

Eine schwungvolle Geschichte gespickt mit urkomischen Ideen, rasanten Szenenwechseln und mitreißender Musik von Andreas Schnermann – Ohr



Theaterrätsel ???

Konsequent denken heißt nicht konsequent handeln

Sie gilt als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen und Prosaschriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts. Ingeborg Bachmann, die österreichische Autorin, wurde nur 47 Jahre alt. Sie starb unter tragischen Umständen bei einem Brand. Ihr Leben, das von literarischen Erfolgen, leidenschaftlichen und erschöpfenden Beziehungen zu männlichen Kollegen wie Max Frisch und Paul Celan und physischen wie psychischen Zusammenbrüchen geprägt war, bringt das Freie Werkstatt Theater im Dezember auf die Bühne. Die Schauspielerinnen Anna Döing, die „die Bachmann“ spielen wird, schlüpfte netterweise schon einmal in ihre Rolle und beantwortete uns fünf Fragen an Ingeborg Bachmann.

Doch wie lautet der Titel der Trilogie, zu dem das Stück „Bachmann“ gehört? Schreiben Sie uns eine Email mit der Lösung an service@theatergemeinde-koeln.de und gewinnen Sie zwei Freikarten für das gesuchte Stück!

rheinkultur: Frau Bachmann, was würden Sie Frau Döing, die Sie im FWT spielt, raten?

Ingeborg Bachmann: Ich würde ihr raten, der Figur, die sie spielt, Spielraum zu lassen, ihr auch zugestehen, dass sie konsequent denkt und trotzdem nicht konsequent handelt.

rheinkultur: Sie waren eine der ersten weiblichen Stimmen im deutschen Literaturbetrieb. Haben Sie überwiegend offene oder verschlossene Türen vorgefunden? Wie äußerte sich das?

Ingeborg Bachmann: Man hat mir Komplimente gemacht, ich sei ein Mann in beruflichen Dingen und nicht so weibisch wie die meisten Männer. Aber von dieser Art Emanzipation halte ich nichts. Ich bin ich. Ob die Türen, die ich vorgefunden

habe, offen oder geschlossen waren, weil ich weiblich bin oder nicht, weiß ich nicht.

rheinkultur: Ist Selbstinszenierung das Gleiche wie eine eigene Stimme zu finden?

Ingeborg Bachmann: Das Leben will inszeniert werden. Ich habe gewählt, nicht Aschenputtel, sondern die Königstochter in dieser Inszenierung zu spielen.

rheinkultur: Ist die Gesellschaft heute – im Vergleich zur Nachkriegszeit – besser darin geworden, Faschismus zu erkennen und dagegen an zu gehen?

Ingeborg Bachmann: Ich bekomme das Frösteln, wenn mir die nationalistischen Töne auffallen, die seit einiger Zeit wieder vermehrt in unserer Gesellschaft anklingen. Faschismus gibt es, in Deutschland und anderswo. Es gab ihn immer. Es wäre ja auch merkwürdig, wenn er plötzlich aus unserer Welt verschwunden wäre. Es ist an uns, darauf zu reagieren und weiter zu denken. Mein ganzes Bemühen ist und war immer: Weiterdenken.

rheinkultur: Ist es uns als Gesellschaft seit Ihrem Zusammenbruch Anfang der 1960er Jahre gelungen, besser mit Depression und anderen Erkrankungen der Seele umzugehen? Was meinen Sie?

Ingeborg Bachmann: Die Art der Medikamente und die Menge an Medikamenten, die man zur Behandlung psychischer Probleme verwendet, hat sich sicherlich verändert. Das ist doch schonmal ein Fortschritt. **ah**

Auflösung der letzten Rätselfolge:
Anja Schaal gewinnt 2 Karten für „Tatort Helsingör: Der Fall Hamlet“ im Horizont Theater.
Gesucht wurde eben dieser Stückerl.

würmer inklusive! Brillant und temporeich in Szene gesetzt von Deutschlands Top-Musicalregisseur Gil Mehmert. Auf die Oper müssen wir noch warten – „Himmel und Kölle“ ist schon da. Nichts wie hin!

DEZEMBER	DEZEMBER	JANUAR
26. SA, 14:30 UHR	26. SA, 19:30 UHR	03. SO, 18:00 UHR

Preise: EUR 34,- / 29,-

Jugend: EUR 25,- / 22,-

Weitere Termine bis zum 07. Februar möglich.

[>> zur Onlinebestellung](#)

IMPRESSUM

rheinkultur (ZKZ 8088)

Journal der Theatergemeinde Köln

kostenlos für Mitglieder

6 jährlich erscheinende Ausgaben

und eine Sonderausgabe KulturLust

Bezugspreis: Einzel exemplar: 2,- Euro zzgl. Versand

Jahresabonnement: 14,- inkl. Versand im Inland

Herausgeber

Theatergemeinde Köln

Auf dem Berlich 34, 50667 Köln

Tel.: 0221 – 92 57 420 | Fax: 0221 – 92 57 427

email: service@theatergemeinde-koeln.de

Verlag

Theatergemeinde Verlags- & Servicegesellschaft mbH

Auflage

10.000 Exemplare

Konzept, Druck

stadtzauber gmbh

Gestaltung

Alexander Stirnberg

Redaktion

Marina Reinartz, Norbert Reiche, Manuela Jakobs (MJ),

Anke Holgersson (ah), Rebecca Jungbluth (RJ)

Weitere Texte

Franz-Josef Knieps, Sebastian Jacobs (SJ)

Fotos

Thomas Aurin, Paul Leclaire, Judith Buss, Hupfeld, Pramu-

diya, Daniel Burgmüller, Martin Rottenkolber, Julian Röder,

Tommy Hetzel, Niklas Berg, Verlagsgruppe Random House

GmbH, Zamus, Paul Signac, Christopher Home, KKT,

actorsphotography, Thomas Brill, Heike Engelbert

Anzeigenverwaltung

Theatergemeinde Verlags- & Servicegesellschaft mbH

Auf dem Berlich 34, 50667 Köln

Tel.: 0221 – 92 57 420 | Fax: 0221 – 92 57 427

Theatergemeinde **KÖLN**
Ihr Weg zur Kultur

Kultur FREUND Köln

entdecken • unterstützen • erleben

€ 25,-
Guthaben

€ 50,-
Guthaben

€ 100,-
Guthaben

**Unterstützen Sie die Kölner Kulturszene –
schenken Sie ihr einen Besucher!**

Verschenken Sie eine Mitgliedschaft bei der Theatergemeinde Köln und damit einen einzigartigen Weg, die Kölner Kultur zu unterstützen. Natürlich können auch Sie selbst KulturFREUND werden und von allen Vorteilen profitieren.

Sie erwerben eine Mitgliedschaft für die erste Jahreshälfte 2021 **zum Preis von nur EUR 17,-**. Zusätzlich können Sie ein Guthaben Ihrer Wahl erwerben, über das wir einen Gutschein erstellen.

Sie - oder der Beschenkte - haben dann die freie Wahl bei der Buchung aus unserem gesamten Angebot: Neben Theater, Oper, Kabarett und Konzerten bieten wir auch Museumsbesuche, Blicke hinter die Kulissen, Führungen, Lesungen oder die Jahreskarte der Kölner Museen. Und das alles mit einer **Ermäßigung von bis zu 30%!**

**Kultur
FREUND
Köln**

Sie sehen - es lohnt sich!